

VIelfalt JÜDISCHEN LEBENS IN GESCHICHTE UND GEGENWART VERMITTELN EIN INKLUSIVER BEITRAG ZUM HISTORISCHEN LERNEN UND ZUR ANTISEMITISMUSPRÄVENTION

Ein gemeinsames Fachsymposium des vom OeAD durchgeführten Programms *_erinnern.at_*, der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, des Centrums für Jüdische Studien der Universität Graz und der Deutschen Botschaft Wien

Urania, Wien

Uraniastraße 1 | 1010 Wien

13. und 14. Oktober 2022

EINLEITUNG

Sowohl die europäische als auch die österreichische Antisemitismus-Strategie adressieren die Bekämpfung des Antisemitismus zugleich mit dem Ziel der Förderung jüdischen Lebens. Im Bildungsbereich zählt dazu etwa die Vermittlung von „Wissen über jüdisches Leben und Judentum [...], um Vorurteile zu entkräften und jüdisches Leben voll und ganz als Teil der europäischen Gesellschaft anzusehen.“¹ Auch die Initiative „2021. Jüdisches Leben in Deutschland“ hatte im vergangenen Jahr zum Ziel, mit zahlreichen Veranstaltungen und Projekten die 1.700-jährige Geschichte des Judentums in seiner Vielfalt öffentlich sichtbar zu machen. Strategien und Maßnahmen wie diese sind eine Reaktion darauf, dass die Geschichte des Judentums häufig und vorrangig in Zusammenhang mit der Shoah und den Erfahrungen mit Antisemitismus behandelt wird. Damit wird jüdische Geschichte auf eine – seit dem Mittelalter kontinuierliche – Verfolgungs- und Vernichtungsgeschichte reduziert, in der Jüdinnen und Juden nur als Opfer und als Objekte der Geschichte präsentiert werden.

Aber nicht nur in der historischen Betrachtung auch in aktuellen Debatten werden Jüdinnen und Juden zu selten als Akteur/innen berücksichtigt. Anstatt in politische Debatten zur Abwehr des Antisemitismus eingebunden zu werden, werden sie mit Fremdzuschreibungen, Differenzkonstruktionen oder dem Versuch der einseitigen Vereinnahmung konfrontiert.

¹ Europäische Kommission (Hrsg): Strategie der EU zur Bekämpfung von Antisemitismus und zur Förderung jüdischen Lebens: S. 17.

Wie kann die Forderung, das europäische Judentum in seiner Vielfältigkeit in Geschichte und Gegenwart darzustellen, in Bildungsangeboten konkret umgesetzt werden? Was bedeutet dies generell für das historische Lernen jenseits von national(istisch)en und homogenisierenden Narrativen der Mehrheitsgesellschaft? Wie kann „jüdisches Leben“, „jüdische Kultur“ oder „jüdische Identität“ in seiner Vielfalt dargestellt werden, ohne Stereotype zu wiederholen oder neue Fremdzuschreibungen zu schaffen? Welchen Beitrag leisten Bildungsangebote dieser Art zum Abbau antisemitischer Vorurteile und Feindbilder tatsächlich? Und wie werden die von Antisemitismus Betroffenen in diese Arbeit einbezogen?

Ziele und Zielgruppen

Die Kooperationspartner/innen wollen diesen Fragen in einem zweitägigen Fachsymposium nachgehen und mit Bildungsexpertinnen und -experten aus Deutschland und Österreich ins Gespräch kommen. Dabei sollen best-practice-Beispiele aus beiden Ländern vor- und zur Diskussion gestellt und über die Notwendigkeit eines institutionellen Veränderungsprozesses gesprochen werden – etwa durch Veränderungen in den Lehrplänen an Hochschulen und Schulen, durch Forschungsprojekte oder in der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften. Zielgruppe der Veranstaltung sind Wissenschaftler/innen, Fachdidaktiker/innen, Lehrkräfte, außerschulische Bildner/innen und Fachjournalist/innen, sowie Bildungspolitiker/innen (wie etwa bildungspolitische Sprecher), Bildungsexpert/innen aus der Lehrkräfteaus- und weiterbildung und der österreichischen Bildungsverwaltung.

DAS FACHSYMPOSIUM WIRD GEFÖRDERT VON

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

 Bundeskanzleramt
Stabstelle Österreichisch-
Jüdisches Kulturerbe

13.00 Uhr

BEGRÜSSUNG + GRUSSWORTE

- + **Sirikit Amann**, OeAD, Abteilungsleiterin Bildung und Gesellschaft
- + **Benjamin Nägele**, Generalsekretär IKG Wien
- + Botschafter **Michael Klor-Berchtold**, Deutsche Botschaft Wien
- + **Hubertus Schmid-Schmidfelden**, Stellvertretender Leiter der Sektion „Wissenschaftliche Forschung und internationale Angelegenheiten“, BMBWF
- + **Antonio Martino**, Leiter der Stabstelle österreichisch-jüdisches Kulturerbe im Bundeskanzleramt

13.15 Uhr

ZUR KONZEPTION DER TAGUNG

- + **Gerald Lamprecht**, Leiter des Centrums für Jüdische Studien an der Universität Graz
- + **Victoria Kumar**, OeAD | Programmleitung erinnern.at
- + **Patrick Siegele**, OeAD | Stabstelle erinnern.at

13.30 Uhr

KEYNOTES 1

Historisches Lernen inklusiv – ein geschichtsdidaktischer Blick

- + **Prof. Martin Lücke**, Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin: Inklusive Geschichtsdidaktik und eine Geschichte der Vielfalt: Ansprüche und Grenzen
- + **Prof. Christian Heuer**, Leiter des Arbeitsbereichs Geschichtsdidaktik an der Karl-Franzens-Universität Graz: Für statt wider – Sinn und Unsinn historischen Lehrens und Lernens

MODERATION Victoria Kumar, OeAD | [Programm erinnern.at](http://erinnern.at)

15.00 Uhr

KAFFEPAUSE

15.30 Uhr

PARALLELE WORKSHOPPHASE 1

Historisches Lernen zur Geschichte der Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland und Österreich

- + **Peter Larndorfer**, OeAD, Netzwerk-Koordinator erinnern.at Wien: Vielfalt – Jüdisches Leben vor der Shoah (Unterrichtsmaterial)
- + **Martin Liepach**, Fritz Bauer Institut Frankfurt: Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellungen und didaktische Herausforderungen
- + **Carmen Bisotti**, Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ) Hamburg: geschichtomat - digitaler Stadtplan zum jüdischen Hamburg aus der Sicht von Jugendlichen
- + **Martha Keil**, Institut für jüdische Geschichte Österreichs – INJOEST, Sparkling Science-Projekte: Erfahrungen und Konzepte zur Vermittlung jüdischer Geschichte

17.00 Uhr

ENDE DES ERSTEN TAGES

19.00 Uhr

EMPFANG

in der Residenz des Deutschen Botschafters in Wien

Residenz des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland
1130 Wien, Auhofstraße 28-30

9.00 Uhr

KEYNOTES 2

Jüdische Perspektiven heute: Sichtbarkeit, Selbstdefinition, Empowerment

- + **Prof. Gerald Lamprecht**, Leiter des Centrums für Jüdische Studien an der Universität Graz: Jüdische Geschichte und die Abwehr von Antisemitismus
- + **Christa Kaletsch**, Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik: Vielfalt jüdischer Selbstdefinitionen und potentielle Betroffenenperspektiven in Bildungsprozessen

MODERATION Victoria Kumar, OeAD | Programm _erinnern.at_

10.30 Uhr

KAFFEEPAUSE

11.00 Uhr

PARALLELE WORKSHOPPHASE 2

Bildungsangebote in Österreich und Deutschland zur Vermittlung jüdischer Vielfalt der Gegenwart

- + **Jennyfer Mitbreit**, LIKRAT/IKG Wien
- + **Marat Schlafstein**, Meet a Jew/ Zentralrat der Juden Deutschland
- + **Benjamin Unger**, LIKRAT Schweiz: Begegnungsprojekte in Österreich, Deutschland und der Schweiz als Antwort auf Antisemitismus – Wie junge Juden und Jüdinnen durch den offenen Dialog Vorurteilen entgegenreten und Brücken bauen

MODERATION Benjamin Gilkarov, Initiator LIKRAT Österreich

- + **Veronika Nahm**, Anne Frank Zentrum: Alltag von Jüdinnen und Juden in Berlin, eine Handreichung für die Grund(Volks)schule
- + **Hannah Landsmann**, Jüdisches Museum Wien: Du sollst. Dich wundern. Vermittlungsmöglichkeiten jüdischer Religion und Kultur im Jüdischen Museum Wien
- + **Klaus Davidowicz**, Institut für Judaistik der Universität Wien: Forschungsprojekt zur Geschichte der IKG von 1945 bis 2012

12.30 Uhr

KURZE MITTAGSPAUSE

13.00 Uhr

PODIUM

zur Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick

- + **Beatrice Kricheli**, Jugendkommissions-Vorsitzende der IKG Wien
- + **Patrick Siegele**, OeAD | Bereichsleiter Holocaust Education
- + **Barbara Staudinger**, Direktorin Jüdisches Museum Wien
- + **Martina Maschke**, Abteilungsleiterin im BMBWF, Holocaust Education international
- + **Antonio Martino**, Leiter der Stabstelle österreichisch-jüdisches Kulturerbe im Bundeskanzleramt

MODERATION Alexia Weiss, WINA – das jüdische Stadtmagazin

14.00 Uhr

ENDE DES FACHSYMPOSIUMS

KEYNOTE 1

Inklusive Geschichtsdidaktik und eine Geschichte der Vielfalt: Ansprüche und Grenzen

Vor dem Hintergrund eines „weiten“ Inklusionsbegriffes wird im Vortrag dargestellt, was der Einbezug des Paradigmas der Inklusion für historisches Lernen und für die Konzeption von Geschichtsdidaktik bedeutet. Nimmt man* vor diesem Hintergrund ernst, dass es bei inklusivem historischem Lernen nicht darum geht, Geschichten von (manchmal nur scheinbar) Marginalisierten in bisherige Geschichtserzählungen zu integrieren, sondern nach neuen Narrativen zu suchen, so diskutiert der Vortrag Ansprüche und Grenzen eines solchen Vorhabens mit Bezügen zur jüdischen Geschichte.

Prof. Martin Lücke, Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin

Martin Lücke ist seit 2010 Universitätsprofessor für Didaktik der Geschichte an der Freien Universität Berlin und seit 2019 wissenschaftlicher Leiter des dortigen Margherita-von-Brentano-Zentrums für Geschlechterforschung. Er hat die Fächer Geschichte und Deutsch studiert und als Lehrer im Berliner Schuldienst gearbeitet. 2014 war er Gastprofessor am Center for German Studies der Hebrew University of Jerusalem. Von dort aus hat er das deutsch-israelische Austauschprogramm „Remembrance and Public History“ entwickelt und organisiert, das mit dem Zentralen Lehrpreis der FU Berlin ausgezeichnet wurde.

KEYNOTE 2

Für statt wider – Sinn und Unsinn historischen Lehrens und Lernens

Seitdem Geschichte als Unterrichtsfach an öffentlichen Schulen institutionalisiert ist, werden von unterschiedlichen Seiten und Akteur:innen Erwartungen an das „sinnvolle“ Geschichtslernen gestellt. Dabei soll die Vermittlung der Geschichte bei Schüler:innen zu historischer Bildung führen und so Kinder und Jugendliche wider gesellschaftlichen Krisenphänomene sensibilisiert werden. Im Vortrag soll die normative Aufgeladenheit dieses Konzeptes historischer Bildung und der dahinterstehende Vermittlungsbegriff aus geschichtsdidaktischer Perspektive problematisiert und Konsequenzen für das historische Lehren und Lernen in der Schule thematisiert werden.

Prof. Christian Heuer, Leiter des Arbeitsbereichs Geschichtsdidaktik an der Karl-Franzens Universität Graz

Christian Heuer ist seit Oktober 2020 Universitätsprofessor für Geschichtsdidaktik an Karl-Franzens-Universität Graz. Zuvor war er als Post-Doc an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Breisgau und als Lehrer an verschiedenen Schulen in Deutschland und Frankreich tätig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der Theorie und Geschichte der Geschichtsdidaktik und der historisch-politischen Bildung.

¹ Die Beschreibungen der Workshops und Keynotes sind von den Vortragenden selbst verfasst. Deren jeweilige geschlechtersensible Schreibweise wurde übernommen.

WORKSHOP 1

Seminarraum 3.2

**Vielfalt – Jüdisches Leben vor der Shoah
(Unterrichtsmaterial)**

Der Workshop beschäftigt sich mit dem Unterrichtsmaterial „Vielfalt - Jüdisches Leben vor der Shoah“, das 2021 von _erinnern.at_ präsentiert wurde. Im Rahmen des Workshops werden grundlegende Überlegungen zur Auseinandersetzung mit der Geschichte jüdischen Lebens in Österreich vermittelt und Erfahrungen mit dem Thema im Unterricht ausgetauscht. Im Zentrum werden das praktische Ausprobieren der Unterrichtsmaterialien und deren Diskussion stehen.

Peter Larndorfer, OeAD, Netzwerk-Koordinator
erinnern.at Wien

Peter Larndorfer war 2001/02 Gedenkdienstleistender in Auschwitz, studierte Geschichte in Wien und arbeitete als freier Mitarbeiter an der Gedenkstätte Mauthausen und als Begleiter historisch-politischer Studienfahrten beim Verein Gedenkdienst. Er unterrichtet seit 2012 an der Berufsschule für Gastgewerbe Wien und ist seit 2016 Vortragender am Zentrum für Politische Bildung an der Pädagogischen Hochschule Wien. Seit 2017 unterstützt er _erinnern.at_ als Netzwerkkoordinator für Wien.

WORKSHOP 2

Seminarraum 3.3

**Fragen an die jüdische Geschichte.
Darstellungen und didaktische Herausforderungen**

Jüdische Geschichte wird im Geschichtsunterricht vorrangig in Verbindung mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust unterrichtet. Fragen an andere Epochen der jüdischen Geschichte finden hingegen wenig Beachtung, obwohl sie für die schulische Praxis von hoher Relevanz sind. In dem Workshop geht es um die aus dieser Situation entstehenden didaktischen Herausforderungen und wie man ihnen begegnen kann.

Martin Liepach, Fritz Bauer Institut Frankfurt
Martin Liepach hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Geschichte und Mathematik studiert. Er promovierte an der Freien Universität Berlin im Fachbereich Politikwissenschaft. Seit 2000 ist er Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität Frankfurt/Main. Von 2009 bis 2019 gehörte er zum Team des Pädagogischen Zentrums des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt. Seit Sommer 2019 ist er Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut.

WORKSHOP 3

Seminarraum 3.5

geschichtomat – digitaler Stadtplan zum jüdischen Hamburg aus der Sicht von Jugendlichen

Wie kann jüdische Geschichte für Schüler:innen alltagsnah und spannend vermittelt werden? Das Bildungsprojekt Geschichtomat eröffnet den Teilnehmer:innen einen eigenständigen Zugang zur jüdischen Geschichte, Kultur und Gegenwart in ihrer Nachbarschaft. Im Rahmen von Projektwochen begeben sich die Jugendlichen auf Spurensuche: Sie recherchieren, führen Interviews und sammeln Film- und Fotomaterial. Ihre Ergebnisse halten sie in Videos fest, die auf der Projektwebsite www.geschichtomat.de veröffentlicht werden.

Carmen Bisotti, Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ) Hamburg
Carmen Bisotti, Dr. phil, geb. Smiatacz, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für die Geschichte der deutschen Juden Hamburg und seit Januar 2016 Projektleiterin des Geschichts- und Kulturvermittlungsangebots geschichtomat. Sie studierte an der Universität Hamburg Geschichte und Politikwissenschaften. In ihrer Dissertation verglich sie den gesetzlichen Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in Hamburg und Schleswig-Holstein in der Nachkriegszeit.

WORKSHOP 4

Terrassensaal Hochparterre

INJOEST, Sparkling Science-Projekte: Erfahrungen und Konzepte zur Vermittlung jüdischer Geschichte

Das Institut für jüdische Geschichte Österreichs ist im Kantorhaus der ehemaligen Synagoge St. Pölten untergebracht und kann somit in seiner Vermittlungsarbeit nicht nur auf Forschung, sondern auch auf einen weitgehend authentisch erhaltenen Ort jüdischer Religion und Kultur, aber auch der Vernichtung und des Gedenkens zurückgreifen. Der enge Kontakt mit Nachkommen von aus St. Pölten vertriebenen jüdischen Familien bietet eine zusätzliche Chance für die Qualität der Vermittlung. Unter diesen Prämissen präsentiert der Workshop einige Projekte und diskutiert mögliche Konzepte.

Martha Keil, Institut für jüdische Geschichte Österreichs
Martha Keil, PD Mag. Dr., studierte Geschichte und Judaistik in Wien und Berlin, war ab 1988 wissenschaftliche Mitarbeiterin und ist seit 2004 Direktorin des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs (Injoest). 1998 promovierte sie mit einer Arbeit zur mittelalterlichen jüdischen Gemeinde in Wiener Neustadt. 2007 erhielt sie die Venia für Österreichische Geschichte an der Universität Wien und ist seit 2016 als Senior Scientist am dortigen Institut für österreichische Geschichtsforschung mit besonderer Aufgabe der Leitung des Injoest angestellt.

KEYNOTE 1

Jüdische Geschichte und die Abwehr von Antisemitismus

Der Kampf gegen den Antisemitismus ist so alt wie der Antisemitismus selbst. Dabei wurden über die Jahrhunderte unterschiedliche Strategien angewandt. Vor allem seit dem späten 19. Jahrhundert appellierten Jüdinnen und Juden ebenso wie Nichtjüdinnen und Nichtjuden an die Vernunft der Menschen und versuchten mittels Aufklärung über das Judentum und der Vermittlung jüdischer Kultur und Geschichte gegen den Antisemitismus vorzugehen. Der Vortrag wird diese Versuche im Kampf gegen den Antisemitismus mit Blick auf Österreich seit dem späten 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart skizzieren.

Prof. Gerald Lamprecht, Leiter des Centrums für Jüdische Studien an der Universität Graz
Gerald Lamprecht, Univ.-Prof. Mag. Dr., ist Professor für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte sowie Leiter des Centrums für Jüdische Studien der Karl-Franzens-Universität Graz und Netzwerkkordinator von erinnern.at in der Steiermark. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der jüdischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, dem NS-Herrschaftssystem, der Geschichte des Vermögensentzuges, der Gedächtnisgeschichte sowie der Geschichte des Antisemitismus.

KEYNOTE 2

Vielfalt jüdischer Selbstdefinitionen und potentielle Betroffenenperspektiven in Bildungsprozessen

Wenn Antisemitismus in Bildungsprozessen thematisiert wird, besteht häufig die Gefahr, dass diese Auseinandersetzung sehr abstrakt und ohne Wahrnehmung der konkreten Wirkungen geschieht. Sie findet vielerorts in einer Rahmung statt, die jüdische Perspektiven nicht selbstverständlich mitdenkt. Der Impuls thematisiert die daraus resultierenden Folgen für die von Antisemitismus Betroffenen und zeigt heterogenitätssensible Wege auf, die die Selbstbestimmtheit von Jüd*innen achtet und die Vielfalt jüdischer Perspektiven wahrnimmt.

Christa Kaletsch, Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik

Christa Kaletsch, M.A. Fachjournalismus Geschichte, ist freiberufliche Autorin und Fortbildnerin in den Bereichen Demokratie- und Menschenrechtsbildung sowie Stärkung im Umgang mit Rassismus und Antisemitismus. Seit dessen Gründung 2007 ist sie im „Beratungsnetzwerk Hessen. Gemeinsam für Demokratie und gegen Rechtsextremismus“ tätig, ab 2010 bei der Beratungsstelle für Betroffene rechter Gewalt. Seit 2018 ist Frau Kaletsch Co-Vorsitzende des Landesverbands der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe).

WORKSHOP 1

Seminarraum 3.3

Begegnungsprojekte in Österreich, Deutschland und der Schweiz als Antwort auf Antisemitismus – Wie junge Juden und Jüdinnen durch den offenen Dialog Vorurteilen entgegenreten und Brücken bauen.

Mit den oben genannten Dialogprojekten in Österreich, Schweiz und Deutschland können bereits im frühen Alter Vorurteile abgebaut und eine offene Gesellschaft geformt werden. Jüdische Jugendliche werden in Seminaren professionell in den Bereichen jüdische Geschichte, Religion, Kultur wie auch Rhetorik und Kommunikation ausgebildet um an Schulen, Universitäten und vielen weiteren Institutionen und Sozialbereichen mit nicht-jüdischen Gleichaltrigen einen offenen Dialog über ihr Judentum zu führen.

Jenny Mitbreit, LIKRAT Österreich/IKG Wien
Jenny Mitbreit hat ihren Bachelor in Judaistik absolviert und macht zurzeit ihren Master in Zeitgeschichte und Medien. Bereits in ihrer Jugend war sie in einer jüdischen Jugendorganisation aktiv und in vielen Projekten der jüdischen Gemeinde Wien ehrenamtlich involviert. Seit 2022 leitet sie die Jugendabteilung der IKG Wien und das Dialogprojekts „LIK RAT“.

Marat Schlafstein, Meet a Jew/Zentralrat der Juden in Deutschland
Marat Schlafstein ist seit 2012 Referent für Jugend und Gemeinden beim Zentralrat der Juden in Deutschland. Neben der Arbeit mit den Gemeinden sowie Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Studierenden ist er als Projektleiter Verantwortlich für das Begegnungsprojekt des Zentralrats „Meet a Jew“ und für die Organisation der „Jewrovision“, der größten jährlichen jüdischen Veranstaltung in Deutschland.

Benjamin Unger, LIKRAT Schweiz/Jüdische Gemeinde Zürich
Benjamin Unger engagiert sich schon seit jungen Jahren in der jüdischen Gemeinde Zürich. Zuerst als Madrich (Jugendleiter) in der Jugendorganisation „Hagoschrim“ und seit 2017 auch bei Likrat Schweiz. Nach vielen Begegnungen in Schulen als aktiver Likratino, ist er nun auch Teil des neuen Projektes des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds "Likrat Public".

WORKSHOP 2

Terrassensaal Hochparterre

Alltag von Jüdinnen und Juden in Berlin, eine Handreichung für die Grund(Volks)schule

Kinder in der Grundschule erhalten meist kein strukturiertes Wissen über Jüdinnen und Juden. Das ist problematisch, da sie die medial und gesellschaftlich vermittelten Bilder durchaus wahrnehmen. Im Grundschulalter sind diese Bilder noch wandelbar, deshalb besteht hier eine besondere Aufgabe und Verantwortung, differenzierte Bilder vom Jüdischsein zu vermitteln. Im Workshop wird eine themenspezifische Handreichung vorgestellt, Erfahrungen der Teilnehmenden ausgetauscht und Fragen diskutiert.

Veronika Nahm, Anne Frank Zentrum
Veronika Nahm, M.A., ist Direktorin des Anne Frank Zentrums in Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind historisches Lernen in der Grundschule, Museum für Alle sowie die pädagogische Arbeit gegen Antisemitismus und andere Diskriminierungsformen im europäischen Kontext. Sie hat in München, Berlin und Paris Geschichte und Jura studiert. Von 2004 bis 2007 arbeitete sie für den Bereich Bildung und Vermittlung des Deutschen Historischen Museums. Sie leitet die Kommission Jugendbildung im Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten.

WORKSHOP 3

Seminarraum 3.2

Du sollst. Dich wundern. Vermittlungsmöglichkeiten jüdischer Religion und Kultur im Jüdischen Museum Wien

Wenn das Museum auch kein Ort für Religionsunterricht ist, soll deutlich werden, dass Religion und Kultus allen Menschen zwischen Geburt und Tod ein Handlungs- und Reflexionsterrain anbieten und dass manches ähnlicher ist als gedacht. Manches ist auch ganz anders als gedacht – wie das Vermitteln im Jüdischen Museum Wien. Wie man Objekte zum Sprechen bringen kann und wie man sie hörbar macht.

Hannah Landsmann, Jüdisches Museum Wien
Hannah Landsmann studierte Judaistik und Romanistik an der Universität Wien und erlangte das Lehramt aus Deutsch und Geschichte an der Pädagogischen Hochschule in Wien. Seit 1997 ist sie als Kulturvermittlerin im Jüdischen Museum Wien tätig und leitet seit 2000 die museumspädagogische Abteilung. In verschiedenen Weiterbildungsformaten tritt sie als Vortragende auf und berät Vermittlungsabteilungen anderer (jüdischer) Museen.

WORKSHOP 4

Seminarraum 3.5

Forschungsprojekt zur Geschichte der IKG von 1945 bis 2012

Im Workshop wird ein Forschungsprojekt im Auftrag der IKG Wien vorgestellt. Es befasst sich mit deren Geschichte nach 1945.

Klaus Davidowicz, Institut für Judaistik der Universität Wien:

Klaus Samuel Davidowicz ist Kulturwissenschaftler und Professor für Judaistik an der Universität Wien. Seine Forschungsschwerpunkte sind Jüdische Kulturgeschichte der Neuzeit, Kabbala und jüdischer Film. Er ist zusammen mit Frank Stern Leiter des „Jüdischen Filmclubs Wien“ und zusammen mit Frank Stern und Ernst Kieninger Gründer der „Film/Universität“ im Filmarchiv Austria.